# Breisgauer Nachrichten

**Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.**

Beilage: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Bezugspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.40 das Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 80 Pfg. den Monat.

Anzeigenpreis: die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 20 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechenden Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mk.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen). Ratgeber des Landmanns (4seitig m. Bildern). Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).

Monats-Beilage: Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

**Nr. 290.** (Evang.: Waldemar) **Emmendingen, Dienstag, 11. Dezember 1917.** (Kath.: Damasus) **52. Jahrgang**


## Der deutsche Tagesbericht.

**WTB. Großes Hauptquartier, 10. Dez.**

### Westlicher Kriegsschauplatz:

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

In der Flandrischen Front und in einzelnen Abschnitten zwischen der Scarpe und St. Quentin nahm das Artilleriefeuer von Mittag an zu.

In kleineren Infanteriegefechten wurden die Engländer westlich von Groincourt aus einigen Grabenstücken vertrieben. Ein englischer Vorstoß nördlich von La Vasquerie scheiterte.

**Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.**

Kleinere Unternehmungen führten an verschiedenen Stellen der Front zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen. Vielfach lebhafte Feuertätigkeit. Auf dem östlichen Maasufer steigerte sie sich am Abend zu erheblicher Stärke und lebte nach ruhiger Nacht heute morgen erneut auf.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.**

Bayerische Landwehr drang nördlich von Bures in französische Gräben ein, nahm einen Offizier und 41 Mann gefangen und erbeutete einige Maschinengewehre.

### Oestlicher Kriegsschauplatz:

**Die verbündeten Armeen haben mit den russischen und rumänischen Armeen der rumänischen Front zwischen dem Dnjestr und der Donau-Mündung Waffenstillstand abgeschlossen.**

**Mazedonische Front.**

Keine größeren Kampfhandlungen.

### Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Piave-Delta erstürmten ungarische Honved den italienischen Brückenkopf am Silo. Oestlich von Capo Sile nahmen wir mehr als 200 Mann gefangen.

Der erste Generalquartiermeister von Ludendorff.

* * *

### Amtlicher Abendbericht.

**WTB. Berlin, 10. Dezember, abends.** (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

## Vom westlichen Kriegsschauplatz.

**Das Zerstörungswerk der Engländer bei Cambrai.**

**WTB. Berlin, 8. Dez.** (Nichtamtlich.) Cambrai, das in den ersten Tagen der am 26. November eingesetzten englischen Offensive nur vereinzelte Schüsse erhielt, lag seit dem 28. unter planmäßigem Feuer schwerer Kaliber. In der Mitte der Stadt sind bereits mehrere Gebäude, darunter das Rathaus, durch Volltreffer teilweise zerstört, teilweise stark beschädigt. Auch den Turm der Kirche St. Gery haben die Engländer anscheinend aufs Ziel genommen. Die Vorstädte liegen teilweise schon in Trümmern und eine unzerbrochene Fensterscheibe dürfte in der Stadt bald zu den Sehenswürdigkeiten gehören. Die Engländer verfahren mit Cambrai genau wie anfangs die Engländer und dann die Franzosen mit St. Quentin. Da die Stadt den Deutschen nicht entrissen werden konnte, so sollte sie wenigstens zerstört werden. Das Zerstörungswerk an St. Quentin ist kulturlos und roh, da dort unersetzliche Kulturwerte vernichtet werden, das der Engländer bei Cambrai ist aber auch unmenschlich, denn die Stadt, die in den letzten Tagen zu ihrer Bevölkerung noch die Flüchtlinge aus den Orten der Kampfzone bekommen hat, ist mit Zivilpersonen überfüllt. Die deutsche Militärverwaltung gestattete den Leuten den Abzug, aber nur wenige haben von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht. Die Liebe zur Vaterstadt, zum eigenen Heim war hier, wie so oft, stärker als die Furcht vor der Artillerie der Bundesgenossen. So sind jetzt Frauen, Kinder, Greise und Kranke durch die erbarmungslose Beschießung in die Keller geflüchtet. Wenn Cambrai dem Schicksal St. Quentins wenigstens teilweise entgehen sollte, so verdanken das die Franzosen dem siegreichen Gegenangriff vom 30. November. Seitdem ist es in der Stadt ruhiger geworden, denn eine erhebliche Anzahl englischer Artilleriestellungen, zum Teil mit den zugehörigen Geschützen, ging dabei verloren oder wurde unbenutzbar.

## Die Vorgänge in Rußland.

**Zum russischen Staatsbankerott.**

**Berlin, 9. Dez.** Eine auf dem Gebiete der russischen Finanzen maßgebende Persönlichkeit der Berliner Bankwelt äußerte sich der „B. Z." gegenüber, daß sich die angekündigte Einstellung des Zinsendienstes für die russischen Anleihen offenbar vorwiegend gegen die Entente richte. Es soll auf die Regierungen in Paris und London ein Druck ausgeübt werden, sich an den schwebenden Waffenstillstandsverhandlungen zu beteiligen. Auf das Bestimmteste wird versichert, daß ein Grund zur Beunruhigung für die deutschen Besitzer russischer Anleihen nicht besteht. Nach Ansicht des Gewährsmannes sind die in Deutschland untergebrachten russischen Staats- und Eisenbahnanleihen heute auf einen Betrag von über 1¼ bis 1½ Milliarden Mark zu schätzen. Diese relativ nicht sehr hohe Summe erklärt sich daraus, daß in den letzten Friedensjahren sehr viele russische Wertpapiere in das Heimatland zurückgeflossen sind. Ihr steht gegenüber der Wert des in deutschem Besitz befindlichen russischen Staatsgebietes, während Frankreich mit mehr als 20 Milliarden, England mit etwa einem Dutzend und Amerika mit 9 bis 10 Milliarden an dem Zusammenbruch beteiligt sind. Mit diesen Riesensummen halten die Ententeländer bekanntlich Rußland in Stand setzen wollen, einen erfolgreichen Krieg mit Deutschland führen zu können.

So hat denn auch jetzt die Nachricht von der Annullierung der russischen Auslandsanleihen, wie der „L.-A." aus Rotterdam erfährt, in den Ententestaaten ungeheures Aufsehen erregt. Von der Londoner Börse laufen Gerüchte ein, wonach dort der Eindruck außerordentlich niederdrückend gewesen ist und eine sehr flaue Stimmung erzeugt hat. Es wurden sofort Schritte zur Bildung eines Schutzkomitees der russischen Gläubiger unternommen, welches bei der russischen Regierung auf die energischsten Maßnahmen drängen wird. Man fürchtet, daß in Frankreich bei der angespannten dortigen Finanzlage die Aussicht auf einen Verlust von rund 20 Milliarden, welcher gerade die kleineren und mittleren Sparer, also die breiten Massen betrifft, einer Katastrophe gleichkommt und in erster Linie das Schicksal der neuen französischen Kriegsanleihe in ernster Weise beeinflussen wird.

Ferner hat laut „B. T." die maximalistische Maßnahme in Holland deshalb große Befürchtungen hervorgerufen, weil dies in finanziellen Kreisen einen Verlust von jährlich 77 Millionen Gulden russischer Staatsrenten zu einem Nominalwert von 1½ Milliarden Gulden bedeutet.

* * *

**WTB. Petersburg, 7. Dez.** (Verspätet eingetroffen.) Petersburger Telegraphen-Agentur. Gestern fand eine Versammlung des Arbeiter- und Soldatenrates statt, in der die zu den Waffenstillstandsverhandlungen ermächtigten Abgesandten Bericht erstatteten. Die Erörterung wurde auf morgen vertagt.

Die bürgerliche Presse bringt unbegründete Gerüchte, daß die Bolschewiki in allen Punkten nachgegeben hätten. Die Presse der Arbeiter und Soldaten antwortet heftig darauf und beweist, daß die Regierung der Arbeiter- und Soldatenräte weder einen Waffenstillstand, noch einen Frieden schließen werde, welcher den Interessen nicht nur der Russen, sondern der Volksmassen der Alliierten zuwiderlaufen würde.

**WTB. Stockholm, 9. Dezemb.** Meldung des Schwedischen Telegrammbüros. Der hiesige Bolschewikivertreter teilt aus Petersburg vom 4. Dezember mit: "Djelo Naroda" hat auf der französischen Botschaft erfahren, daß die Stellung Frankreichs zu den Verhandlungen über eine Waffenruhe unverändert sei. Betreffs der Friedensfrage werde Frankreich nur mit der Verfassunggebenden Versammlung sprechen, da sie allein den Willen des russischen Volkes ausdrücken könne. Die französische Regierung beabsichtige nicht, die Verbindung mit Rußland abzubrechen, falls Rußland einen Sonderfrieden mit Deutschland schließe.

**WTB. Bern, 9. Dez.** Wie die „Daily News" aus Petersburg vom 4. Dezember meldet, erstattete der Volkskommissar Trotzki am Abend vorher in dem von einer Menschenmenge überfüllten Zirkus „Modern" einen Bericht über die bisherige Tätigkeit der Volksregierung. Er führte aus, das Hauptziel des Landes nach acht Monaten Revolution sei der Friede. Die erste Pflicht war das Angebot eines Waffenstillstandes an allen Fronten zur Herbeiführung eines Friedens auf Grund der russischen Formel, nach der jedes Volk durch Plebiszit darüber zu entscheiden habe, zu welchem Lande es gehören wolle. Er besprach kurz das Verhältnis der Volksregierung zu den Alliierten, wobei er bemerkte, daß man ihnen zeigen werde, daß sie mit der russischen Volksregierung auf dem Fuße der Gleichberechtigung zu verkehren haben. Wir werden nicht einen diplomatischen, sondern einen Volksfrieden schließen, sobald unsere offene Politik Früchte tragen wird.

## Sonstige Meldungen.

**Berlin, 11. Dez.** (Privattelegramm.) Von der italienischen Grenze meldet man, aus Zeitungsnotizen gehe deutlich hervor, daß Giolitti in der letzten Zeit wiederholt in die innere Politik eingriff. Es drohte eine neue Ministerkrise, als die Regierung die von der parlamentarischen Union und anderen Fraktionen geforderten Kontrollausschüsse ablehnte. Dieses Verlangen wurde jedoch auf Anraten Giolittis aufgegeben, der eine neue Ministerkrise unter den augenblicklichen Verhältnissen für verhängnisvoll hielt.

Interessant ist auch die Mitteilung, daß Venetien trotz der kriegerischen Ereignisse, die sich auf seinem Boden abspielten, im November 27½ Millionen Lire an Steuern aufgebracht hat, das ist mehr als im Oktober d. Js.

**WTB. Bern, 8. Dez.** (Nichtamtlich.) Der Newyorker Berichterstatter des „Corriere della Sera" berichtet, zwischen der italienischen Regierung und der Regierung der Vereinigten Staaten sei eine Lösung der Frage der Refraktäre gefunden worden. Die italienischen Bürger in Amerika sollen demnach in das Heer der Vereinigten Staaten eintreten, während die in Italien ansässigen Amerikaner der italienischen Aushebung unterstellt werden. Die Vereinbarung wird in den nächsten Tagen unterzeichnet werden.

**Ein mißlungener Schlag.**

**Amsterdam, 9. Dez.** Wie aus London gemeldet wird, ließ die englische Regierung durch neutrale Vermittler Lenin mitteilen, daß der in der Bank von England befindliche, seinerzeit dahingebrachte russische Goldbestand unverzüglich beschlagnahmt werden würde, falls man in Rußland nicht sofort das Zinsenzahlungsverbot aufhebe.

**Lenin erwiderte darauf, daß eine solche Maßregel für Rußland gleichgültig sein würde, da die zukünftige finanzielle Organisation in Rußland nicht auf dem Goldbestand fußen werde.** (Sd. Z.)

**Neuer englischer Oberbefehlshaber?**

**Zürich, 10. Dez.** Der „Tagesanzeiger" berichtet, infolge der Rückschläge der Engländer bei Cambrai sei die Stellung des Marschall Haig ernstlich erschüttert. Zu seinem Nachfolger sei der jetzige Oberbefehlshaber in Palästina, General Allenby ausersehen. In Frankreich erregt diese Krisis im englischen Oberbefehl eine gewisse Genugtuung, da sie das Verlangen nach einem Einheitsfeldherrn aufs neue rechtfertigt, während gerade England der Durchführung immer wieder hindernd in den Weg trat. (g. K.)

## Näheres über den Verlauf der Verhandlungen über die Waffenruhe an der Ostfront.

**WTB. Berlin, 11. Dez.** Ueber den Verlauf der Verhandlungen über die Waffenruhe an der Ostfront erfahren wir Folgendes:

Zu Beginn der Verhandlungen mit der im Standort des Hauptquartiers des Oberbefehlshabers Ost erschienenen russischen Delegation stellte sich nach Austausch der Vollmachten heraus, daß diese auf beiden Seiten lediglich dazu ermächtigten, über einen Waffenstillstand zu verhandeln, nicht aber über den Frieden. Die Russen schlugen vor, einen allgemeinen Waffenstillstand für alle Heere und für alle Fronten zu vereinbaren. Hierauf konnte unsererseits nicht eingegangen werden, da die Bundesgenossen Rußlands weder vertreten waren, noch den russischen Delegierten Vollmacht erteilt hatten, in ihrem Namen zu sprechen. Man kam daher auf den Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den verbündeten Heeren und dem russischen Heere überein. Von russischer Seite wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß der abzuschließende Waffenstillstand den unmittelbaren Eintritt in Friedensverhandlungen zwischen allen Kriegführenden zum Zwecke haben sollte. Hiervon haben die Bevollmächtigten der Verbündeten mit Befriedigung Kenntnis genommen.

In der zweiten Sitzung teilten uns die Russen ihre Vorschläge für den Waffenstillstand mit, die für ihre militärische Lage zum teil ganz erstaunlich weit gingen. Sie verlangten die Räumung der Inseln im Rigaischen Meerbusen, ohne ihrerseits Zurückziehung ihrer Truppen an irgendeiner Stelle der Front anzubieten. Auch wollten sie für die ganze Dauer des Waffenstillstandes unsere Truppen in den Schützengräben der Ostfront belassen sowie eine Zurückverlegung in Ruhequartiere nicht gestatten.

Auf solche Bedingungen konnten wir uns natürlich nicht einlassen. Bei der Besprechung war der einzige Punkt, für den wir keine Lösung fanden, die Frage der Inseln im Rigaischen Meerbusen, deren Räumung natürlich außer jeder Diskussion steht. Nachdem die Russen weitere Instruktionen aus Petersburg eingeholt hatten, wurde in kürzester Zeit eine Einigung über die Bedingungen der jetzt eingetretenen zehntägigen Waffenruhe erzielt. In dieser kurzfristigen Abmachung dürfen wir ein gutes Zeichen für die Zukunft erblicken.

## Ententetreibereien in der Schweiz.

**WTB. Berlin, 8. Dez.** (Nichtamtlich.) Ein Bild, in welcher Weise die im Auftrage des französischen Militärattachés

...es in Bern veranstaltete Spionage betrieben wurde, um den schwächsten Punkt der schweizerischen Verteidigung für einen Durchmarsch der Entente zur Bekämpfung des deutschen linken Flügels zu finden, geben folgende Einzelheiten:

Unter Leitung des Wachtmeisters Kötschet, Beamter des schweizerischen Armeekommissariates, arbeitete eine ganze Bande von Spionen. Kötschet wußte sich die Pläne der befestigten Stellungen der Nordost- und Südgrenze zu beschaffen. Nach seinen Angaben soll er von dem dem französischen Militärattachee mitgeteilten Herrn Raspail die Summe von 10 000 Francs erhalten haben. Die Dringlichkeit der Beschaffung genauer Angaben wurde von Herrn Raspail damit begründet, daß nach genügender Bereitstellung amerikanischer Truppen der Schweiz ein Ultimatum gestellt werde, worin der freie Durchmarsch französischer Truppen verlangt werde. Bei Nichtannahme sollte der Durchmarsch an der schwächsten Stelle errungen werden, um bei Basel den linken deutschen Flügel anzugreifen. In diese Spionageangelegenheit sind jetzt 18 Personen verhaftet, 6 in Bern und 7 in Zürich. Es sollen aber mehr als 50 Personen verwickelt sein. Kötschet befaßte sich nicht nur mit Spionage, ihm wird auch der Versuch zur Last gelegt, die Aluminium-Fabrik Chippis in Wallis durch seine Helfershelfer in die Luft zu sprengen. Um wenigstens die Arbeiter dieser Fabrik zu schonen, sollte versucht werden, einen Streik hervorzurufen, um sie während eines Tages von der Fabrik fernzuhalten. Tatsächlich wurden auch in der Fabrik Bomben gefunden.

## Der deutsche Wiederstand im Westen.

Der Kriegskorrespondent F. A. Mackenzie schreibt im „Sunday Pictorial" vom 18. November: Leben wir in einem Narrenparadies? Man bildet sich ein, der Krieg sei schon gewonnen, während alles noch in der Schwebe ist. Ich komme gerade von einer der bedeutendsten Schlachten des Krieges, von Passchendaele. Hier in London finde ich eine seltsame Atmosphäre. Die Leute sprechen hauptsächlich von zwei Dingen — den Luftangriffen und der Möglichkeit eines Friedens vor Weihnachten. Luftangriffe? Wissen Sie, daß bei Ypern in einer einzigen Nacht mehr Bomben gefallen sind, als während des ganzen Jahres auf England abgeworfen wurden? Friede vor Weihnachten? Nur Torheit, Unwissenheit oder etwas Schlimmeres kann davon träumen, denn der einzige mögliche Friede vor Weihnachten wäre ein zu feindlichen Bedingungen von dem triumphierenden Gegner gewährter Frieden. Die jüngsten Kämpfe in Flandern und an anderen Orten haben bewiesen, daß die deutsche Armee bis zu einem gewissen Grade ihre Zuversicht wiedererlangt hat. Sie ist numerisch in voller Stärke und hat genug Reserven, um bis zum nächsten Herbst fortzukämpfen. Sie ist reichlich mit Artillerie versehen. Ich hatte Gelegenheit, zahlreiche deutsche Gefangene sofort nach ihrer Gefangennahme zu sehen. Ich will nicht versuchen, meinen Lesern zuliebe diese deutschen Gefangenen für verkommene, elende Schwächlinge zu erklären. Das sind sie nicht. Die, welche ich sah, waren höchst stramme Soldaten. Wir stehen diesen Winter vor einer Lage, die nicht Pessimismus, nicht Trübseligkeit, wohl aber größere Anstrengungen denn je verlangt. Britannien steht fest. Aber wir dürfen von unseren Regierenden wohl den Beweis fordern, daß sie die Lehren dieses letzten Jahres beherzigt haben. Wir haben das Recht, eine strenge Prüfung des mit der Leitung der Operationen betrauten Personals zu erheischen. So viel wir auch getan haben, die mechanische Seite des Krieges zu fördern, so haben wir doch noch nicht genug getan. Wenn der Frühling kommt, wird ein neuer Abschnitt im „mechanischen" Krieg beginnen. Unser Feind bereitet ihn mit Luftzeugen zu Zehntausenden, mit Maschinengewehren in bisher ungeträumten Mengen, mit U-Booten von 5000 und 6000 Tonnen und mit Giftgasen in höchster Potenz vor. Es ist unsere Sache, uns in gleichem Maße bereitzustellen.

## Wilson.

hat eine Rede gehalten, von der man nicht sagen kann, hielt sie ein Narr, der seinen politischen Begriff aus Hintertreppenromanen sich aufgebaut hat, oder ein Schurke, der sein Volk betrügt. Die meisten Zeitungen entscheiden sich für den Narren. Die „Köln. Ztg." aber glaubt an den ausgefeimten Schurken, der sein Volk kennt und weiß, wie er es zu machen hat. Nach Wilsons Reden schmachten wir armen Deutschen in den Ketten einer fürchterlichen Autokratie, die diesmal sogar als eine Bande von Verbrechern bezeichnet wird; sie stellt eine unerträgliche Erscheinung dar, deren häßliches Gesicht die Welt mit Abscheu überfüllt. Sie besteht aus Mächten, die ohne Gewissen, Ehre oder Vertragsgefühl den Frieden der Welt gebrochen und mit Intrigen und Stärke ihr gegenwärtiges großes Reich aufgerichtet haben, das von Berlin bis Bagdad reicht. Unsere Bundesgenossen sind natürlich nichts als Vasallen. Mit dieser entsetzlichen Macht ist kein Friede möglich; sie muß so gänzlich geschlagen werden, daß es ihr unmöglich ist, sich wieder aufzurichten. Solange das nicht geschehen ist, muß sie in Acht und Bann getan, muß das Deutsche Reich von dem freundlichen Verkehr zwischen den Völkern ausgeschlossen werden. Ist allerdings das Ziel erreicht, ist das deutsche Volk von der brutalen Gewalt dieser Autokratie befreit, und die Welt mit ihm, dann ist es Zeit, einen Völkerbund der Gerechtigkeit und des allgemeinen Friedens aufzurichten, an dem auch das deutsche Volk teilnehmen darf. Dann darf es keine Vergewaltigung, keine Kriegskontributionen, keinen Wirtschaftskrieg mehr geben.

Wie ist solch ein haarsträubender Unsinn möglich? Die Vorstellung, daß jedes monarchisch regierte Volk in Knechtschaft lebt, sitzt dem Amerikaner, der zu eingebildet ist, etwas ernstliches zu lernen, tief im Blute; sie ist das erste, was er in der Schule hört, und begleitet ihn durchs Leben. Solange diese Monarchie nun im tiefsten Innern Europas haust und seine Welt- und Geschäftspolitik nicht stört, läßt sie ihn gleichgültig, wenn sie ihm auch einstinktive Abneigung einflößt. Aber wie, wenn diese Monarchie als Weltmacht auftritt? Sie erobert sich die Märkte des amerikanischen Erdteils, und sofort ist er mit der Erklärung bei der Hand, daß hier eine hinterlistige Förderung durch die monarchische Regierung, wie es Wilson noch neulich den amerikanischen Arbeitern vorgepredigt hat. Aber mehr noch! Diese Monarchie gerät in einen Krieg mit der halben Erde, mit allen Großmächten in der Runde und sie siegt in diesem Kriege. Wir ahnen gar nicht, welch einen erschütternden Eindruck die Beweise unserer Titanenstärke im Weltdenken hervorgerufen haben, weil wir den Dingen viel zu nahe stehen. Aber wenn die deutsche Monarchie der ungeheuren Ueberlegenheit der anderen Völker an Menschen und Hilfsmitteln gegenüber solches vollbrachte, so versöhnte das nicht etwa das amerikanische Denken mit dieser Monarchie, es steigerte vielmehr ihre Angst davor ins Wahnsinnige, Närrische. Die Waffen konnten nicht gut und gleich sein, wenn Deutschland so Uebermenschliches vollbrachte, und darum mußte die Tyrannei die letzte Wurzel dieser Leistungen sein, jenes verhaßte Prinzip, das dem Amerikaner als der Todfeind seines Staatswesens erscheint. Und so erwuchs aus unseren Riesenerfolgen heraus im amerikanischen Volke mit steigender Wucht die Angst vor einer deutschen Gefahr, die seinem Lande drohe, wenn Deutschland den Ansturm der Welt siegreich bestände. Eine deutsche Vorherrschaft bedeutete Unfreiheit, Brutalität, Militarismus, Angriffslust, Ränke, Ehrlosigkeit und was die Angst alles erfindet um ein Scheusal auch wie ein Scheusal anzumalen. Aber umso notwendiger war es, mit allen Mitteln diesem Scheusal zu Leibe zu gehen. Kein fauler Friede: Amerika kann erst wieder frei atmen, wenn das Prinzip zerstört ist, das in Europa gegenwärtig alle geordneten Begriffe von Macht und Zahl auf den Kopf stellt, und das als Prinzip der Feind der Demokratie ist, auf der Amerika sein Dasein gründet.

Wir reiben uns die Augen und fragen uns, wie vernünftige Menschen die Wirklichkeit so entstellen können. Wir fassen uns an den Kopf ob des Unsinns dieser Weltanschauung, die auf einem anderen Planeten ausgeheckt sein könnte. Wir wissen, daß wir freie Männer in einem freien Staate sind, und daß das bürgerliche Leben bei uns wohlgeordneter und sicherer sich vollzieht als in dem von Bestechung und Ausbeutung durch und durch zerfressenen Volkskörper der Vereinigten Staaten. Wir wissen, daß wir nur darum gesiegt haben, weil wir in der Verteidigung unseres Daseins standen, und daß es unseren Bundesgenossen ebenso ergangen ist. Und wir wissen, daß unser Schwert nur darum so scharf war, weil Tüchtigkeit und Gründlichkeit zu den Eigenschaften des Deutschen gehören und wenn wir in bitteren Erfahrungen unserer Geschichte gelernt haben, was es heißt, nicht bereit sein, weil wir, in Ost und West seit Jahren von beutegierigen Nachbarn bedroht, allerdings uns für die Stunde gerüstet hatten, wo der Ueberfall ins Werk gesetzt wurde. Wir wissen das alles und spotten der Reden Wilsons und ihres verrückten Gedankenganges. Und wenn er uns Knechte eines Tyrannen schilt, so scharen wir uns nur enger um den Kaiser, der dafür gesorgt hat, daß Friede blieb, solange Friede bleiben konnte, der uns aber auch stark machte, wie ein Wetterstrahl dreinzufahren, als unsere Feinde es nicht anders haben wollten. Aber wir müssen uns doch klarmachen, daß das amerikanische Volk, das ein europafernes, kindlich naives Kolonialvolk ist, das alles nicht weiß, sondern an den dummen Spuk glaubt, den Wilson ihm vormacht. Gewiß glauben nicht alle daran. Wilson klagt in seiner letzten Rede wieder über die Tadler und Murrer, über die Unruhestifter und Friedensfreunde, die ihm seine Politik erschweren. Auch glauben die amerikanischen Börsenspekulanten und Waffenfabriken nicht daran, jene Kreise, denen es nur darauf ankommt, die Gunst der Stunde zu nutzen und an der Beute Anteil zu gewinnen. Aber die breiten Schichten der Nation denken, wie Wilson spricht, darum allein vermag er den Krieg mit aller Entschiedenheit fortzusetzen. Sie halten zu ihm, wenn er jetzt den Kongreß veranlaßt, auch unseren Bundesgenossen den Krieg zu erklären, in der deutlichen Absicht, Italien dadurch bei der Stange zu halten; sie werden ihm weiter bewilligen, was er an Mannschaften und Geld zur Fortsetzung des Krieges verlangt. Der Franzose stürzt ins Feuer, um die verlorenen Gebiete zu holen; der Engländer hat seit Jahrhunderten keine aufsteigende Handelsmacht neben sich geduldet. Der Amerikaner stirbt, weil er in der Schule nichts rechtes über Europa gelernt hat und ein Schurke, der die Reichen seines Landes noch reicher machen will, die Unkenntnis der breiten Massen ausbeutet. Erst wenn unser Sieg in Europa vollständig ist, wird sich der Kriegswille Amerikas erweichen. Erst dann wird man sich darin finden, das Deutsche Reich und seine Bundesgenossen als unumstößliche Macht hinzunehmen, und wird sich zu der Erkenntnis durchringen, daß auch eine echte, starke Monarchie im Herzen Europas keine Gefahr für die amerikanische Demokratie bedeutet. Bis dahin aber tun wir gut, die Vereinigten Staaten als unbedingten Feind in unsere Rechnung einzustellen.

## Vermischte Nachrichten.

**Berlin**, 10. Dez. (Privattelegramm). Dem „Berliner-Lokalanzeiger" wird aus Essen gemeldet: Hier wurden umfangreiche Kohlen- und Lebensmittelschiebungen aufgedeckt. Ganze Eisenbahnzüge mit Lebensmitteln sind verschoben worden, 10000 Zentner Zucker, 35 Waggons Weißkohl, 50 Tonnen Weizenmehl.

## Badischer Landtag.

**Ein Gesetzentwurf über die Doppelbesteuerung.**

oc. **Karlsruhe**, 10. Dez. Die badischen Städte der Städteordnung hatten beim Ministerium des Innern einen Antrag gestellt, die gesetzliche Möglichkeit zu schaffen, daß die in badischen Städten wohnenden Personen, welche auch in ihrem Heimatsstaat einen Wohnsitz haben und auf Grund des Doppelsteuergesetzes nicht staatspflichtig und demnach auch umlagefrei sind, zur Gemeindebesteuerung herangezogen werden können. Das Ministerium des Innern hat sich nun bereit erklärt, einen entsprechenden Gesetzentwurf im Landtag einzubringen. Sollten sich aus dieser doppelten Umlageveranlagung Härten ergeben, so soll eine Milderung dadurch eintreten, daß das Besteuerungsrecht geteilt wird.

oc. **Karlsruhe**, 10. Dez. In der nächsten Sitzung der Zweiten Kammer am Mittwoch den 12. Dezember erfolgt u. a. die Beantwortung der Anfragen des Abg. Geck (unabh. Soz.) über den „Fall Kruse", der Abgg. Dr. Gönner und Gen. (F. V.) über die Kriegsgewinnsteuer sowie die Erledigung von Interpellationen über die Kohlenfrage, über die Ergänzungsgebühren für Eil- und Schnellzüge, über die Beleuchtung der Eisenbahnzüge und über die Zeugniszwanghaft. — Die Erste Kammer hält ihre nächste Sitzung am Freitag nachmittag ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Beratung der Gesetzentwürfe betr. Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer und über die Steuererhebung in den Monaten Januar bis März 1918.

# Ekkehard.

Von Viktor Scheffel.

48. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

**Herribald und seine Gäste.**

Auf der Insel Reichenau war es still und öde, nachdem des Klosters Insassen abgezogen. Der blödsinnige Heribald war Herr und Meister des Eilands. Er gefiel sich in seiner Einsamkeit. Stundenlang saß er am Seeufer und warf flache Kieselsteine über die Wellen, daß sie darauf tanzten. Wenn sie gleich anfangs untersanken, schalt er sie.

Mit den Hühnern im Hof pflog er manchen Zwiespruch; er fütterte sie pünktlich. Wenn ihr brav seid, sprach er einmal, und wenn die Brüder nicht heimkommen, so wird euch Heribald eine Predigt halten. Im Kloster trieb er allerhand Kurzweil — an einem Tag der Einsamkeit lassen sich gar mancherlei nützliche Gedanken aushecken — der Camerarius hatte ihn geärgert, daß er ihm sein Leder zum Schuhwerk geweigert; da ging Heribald auf des Camerarius Zelle, seinen großen steinernen Wasserkrug schlug er in Trümmer, die drei Blumentöpfe desgleichen und trennte den Strohsack auf des Camerarius Nachtlager entzwei und füllte ihn mit Scherben. Dann versuchte er, wie sich darauf liege: der harte Inhalt war scharf zu verspüren — da lächelte er zufrieden und ging in des Abtes Wazmann Gemächer.

Auch dem Abte war er gram, dieweil er ihm manche Züchtigung zu verdanken hatte, aber es war alles wohl aufgeräumt und in Verschluß getan, da blieb ihm nichts übrig, als dem gepolsterten Lehnstuhl einen Fuß abzuschlagen. Er fügte ihn wieder künstlich an, als wäre nichts geschehen. Das wird anmutig mit ihm zusammenbrechen, wenn er heimkommt und sich bequemlich niederlassen will. Den Leib sollst du züchtigen, sagt der heilige Benedikt. Aber Heribald hat den Stuhlfuß nicht abgeschlagen, das haben die Hunnen getan . . .

Gebet, Andacht und Psalmensingen verrichtete er, wie des Ordens Regel gebot. Die sieben Tageszeiten hielt der Einsame ängstlich ein, als möchte er gestraft werden ob der Versäumnis, auch zur Vigilie stieg er nach Mitternacht hinunter in die Klosterkirche.

Die Sonne stand hoch am Himmel, da wandelte Heribald vergnüglich vor dem Kloster auf und nieder. Seit daß er sich von den Schulbänken weg der Vakanz hatte erfreuen mögen, war ihm wenig Gelegenheit zum Ausruhen mehr geworden. Ruhe ist der Seele größte Feindin! hatte Sankt Benedikt gesagt, und darum seinen Schülern streng vorgeschrieben, die Stunden des Tages, die nicht der Andacht galten, mit Arbeit der Hände auszufüllen. Heribald war keiner Kunst oder Handwerksgriffe kundig, darum hatten sie ihn zum Holzspalten und ähnlich nutzbringender Tätigkeit angehalten — jetzt aber schritt er, die Arme gekreuzt, an den aufgerichteten Scheitern vorüber und schaute lächelnd nach einem Klosterfenster hinauf. So komm doch herunter, Vater Rudimann! rief er, und halte den Heribald zum Holzhauen an! Du hast ja so trefflich Aufsicht gehalten über die Brüder und den Heribald so oft einen unnützen Knecht Gottes gescholten, wenn er den Wolken nachschaute, statt die Axt zu führen, warum tust du nicht was deines Amtes?

Kein Echo gab dem Blödsinnigen Antwort; da zog er von den Scheitern der untersten eine heraus, rasselnd stürzte die hochgeschichtete Beige zusammen. Fallet nur, fuhr er im Selbstgespräch fort, Heribald macht Feiertag heut und setzt nichts wieder auf. Der Abt ist durchgegangen, die Brüder sind durchgegangen, es geschieht ihnen recht, wenn alles zusammenstürzt.

Nach solch löblicher Verrichtung wandte sich Heribald zum Klostergarten. Eine anderweite Erwägung beschäftigte seinen Geist: er gedachte ein paar liebliche Stöcke Salates zu seinem Mittagsmahl zu schneiden und sie feiner zuzubereiten, als in Anwesenheit des Paters Küchenmeister je geschehen wäre. Lockend malte er sich die Arbeit aus, wie er das Oelkrüglein sonder Schonung angreifen und der größten Zwiebeln einige mitleidlos zerschneiden wollte: da wirbelte drüben am weißsandigen Ufer eine Staubwolke auf, Gestalten von Roß und Reitern wurden sichtbar . . . .

Seid ihr schon da? sprach der Mönch und schlug ein Kreuz, seine Lippen bewegten sich zu einem hastigen Gebete; aber bald lag die gewohnte Miene zufriedenen Lächelns wieder auf seinem Antlitz.

Fremden Wanderern und Pilgersmännern soll am Tor des Gotteshauses ein christlicher Bescheid erteilt werden; murmelte er, — ich werde sie erwarten . . .

Ein neuer Einfall flog itzt durch sein Gemüt; er fuhr mit der Hand über die Stirn: bin ich nicht in der Klosterschule über den Geschichten des Altertums gesessen und habe gehört, wie die römischen Senatoren der senonischen Gallier Einbruch erwartet? Den Mantel umgeschlagen, den Elfenbeinzepter in der Faust, saßen die Greise in ihren Stühlen, unbeweglichen Auges, wie eherne Götzenbilder; der lateinische Lehrer soll uns nicht umsonst vorgepredigt haben, das sei ein würdiger Empfang gewesen! Heribald kann es auch!

. . . Gelinder Blödsinn ist dann und wann eine beneidenswerte Mitgift fürs Leben: was andere schwarz schauen, scheint ihm blau oder grün, zickzackig ist sein Pfad, aber von den Schlangen, die im Gras lauern, merkt er nichts, und über den Abgrund, in den der weise Mann regelrecht hineinstürzt, stolpert er hinüber sonder Ahnung der Gefahr . . . .

Ein kurulischer Stuhl war zurzeit im Kloster nicht vorhanden. Heribald schob einen mächtigen Eichstamm an die Pforte, die in den Hof führte, setzte sich gelassen auf seinen Block und wartete der Dinge, die da kommen sollten.

Drüben am nahen Seeufer hielt ein Trupp Reiter; die Zügel in den Arm geschlungen, den Pfeil auf der Bogensehne waren sie spähend herangesprengt, der hunnischen Heerschar Vortrab. Wie kein Hinterhalt aus dem weidenumbuschten Ufer vorbrach, hielten sie die Rosse eine Weile an zum Verschnaufen; der Pfeil ward in den Köcher gelegt, der krumme Säbel mit den Zähnen gefaßt, die Sporen eingepreßt — so ging es in den See. Hurtig arbeiteten sich die Rosse durch die blauen Wogen — itzt war der vorderste am Land und sprang vom Gaul und schüttelte sich dreimal wie ein Pudel, der vom kühlen Bad zurückkommt; mit schneidigem Hurraruf zogen sie in der schweigenden Reichenau ein.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Baden.

WTB. **Karlsruhe**, 9. Dez. Gründung einer badischen Siedelungsgesellschaft. Auf Einladung des Ministeriums des Innern wurde gestern in Anwesenheit des Großherzogs und des Prinzen Max in einer zahlreich aus allen Teilen des Landes besuchten Versammlung die Gründung einer gemeinnützigen G. m. b. H. „Badischer Baubund" beschlossen. Der Landeswohnungsinspektor Dr. Kampffmeyer, der die Vorarbeiten geleitet hat und die umfassende Organisation seiner Zeit anregte, sprach über die Ziele der Gesellschaft. Außer einer Bauvereinsbank und einer Siedelungsabteilung wird das Unternehmen ein Möbelabzahlungsgeschäft für das ganze badische Land umfassen. Es wurden sofort mehr als eine halbe Million Mark gezeichnet. Der Großherzog betonte in seiner Schlußansprache, daß mit diesem Heimstättenunternehmen auch vor allem den Kriegern der Dank der Heimat abgestattet werden solle.

oc. **Karlsruhe**, 9. Dez. In der letzten Versammlung des Wirtevereins Karlsruhe und Umgebung wurde von dem Verbandspräsidenten Fecht mitgeteilt, daß demnächst die Ausschankpreise für Obstwein von dem Ministerium des Innern festgesetzt werden. Bedauert wurde in der Versammlung, daß die Behörden dem Antrag auf Festsetzung von Höchstpreisen für den 1917er Wein nicht entsprochen haben und es wurde als auffallend bezeichnet, daß in Bayern und Württemberg bis heute keine Einschränkung der Geschäftsstunden für die Wirtschaftsbetriebe erfolgt sei.

oc. **Die Not an Wohnungseinrichtungen.** Vor zwei Wochen teilten wir mit, daß sich der Bad. Landwohnungsverein mit der Absicht trage ein Möbelabzahlungsgeschäft ins Leben zu rufen. Auf diese in den Zeitungen erschienene Notiz hin gingen dem Bad. Landeswohnungsverein schon in den ersten drei Tagen nach der Veröffentlichung über 400 Zuschriften von Kriegerfrauen und von Feldgrauen an den Fronten zu, denen noch täglich weitere folgen. In all diesen Schreiben wird die Gründung eines solchen Möbelabzahlungsgeschäftes betont, es geht daraus aber auch hervor wie groß der Mangel an wirklich guten und billigen Wohnungseinrichtungen ist. Der demnächst zu gründende Bad. Baubund hat sich die Beschaffung von guten und preiswerten Wohnungeinrichtungen gegen Barzahlung oder gegen Abzahlung zu einer seiner Hauptaufgaben gemacht.

oc. **Mannheim**, 10. Dez. Um der herrschenden und nach dem Kriege aller Wahrscheinlichkeit nach sich steigernden Wohnungsnot abzuhelfen, hat der Stadtrat die Gründung einer Mannheimer Siedelungsgesellschaft ins Auge gefaßt.

oc. **Forbach** (Murgtal), 10. Dez. Nach den aufgestellten Untersuchungen sind die bei den Bauarbeiten des badischen Murgwerks im Murgstollen austretenden Quellwasser zum Teil stark radiumhaltig. Die Quellen mit hohem Emanationsgehalt werden so gefaßt und abgeführt, daß ihre Verwertung zu Heilzwecken ermöglicht bleibt.

† **Lahr**, 9. Dez. In der Klinik zu Freiburg, in der er mehrere Wochen weilte, um Heilung von schwerem Leiden zu finden, starb im 67. Lebensjahr Altbürgermeister Hermann Schweickhardt. Die Kunde von dem Hinscheiden des verdienten und hochgeachteten Mannes erweckt nicht nur hier, sondern im ganzen Bezirk und darüber hinaus schmerzliches Bedauern.

## Aus dem Breisgau und Umgebung.

✠ **Emmendingen**, 11. Dez. Dragoner Willi Schöchlin, Sohn des Metzgermeisters Schöchlin erhielt für hervorragende Tapferkeit das Eiserne Kreuz, nachdem schon ein Sohn dieselbe Auszeichnung erhalten hat.

() **Emmendingen**, 10. Dez. Wenn politische Versammlungen im allgemeinen den Zweck haben, Aufklärung in die Bevölkerung zu tragen, so hat die fortschrittliche Versammlung vom letzten Sonntag hier im Hotel „Post", oder vielmehr die beiden Versammlungen mittags und abends, voll und ganz den Erwartungen entsprochen. Als in der ersten der beiden Versammlungen der Vorsitzende verkünden mußte, daß der Redner, Herr Reichstagsabgeordneter Dr. v. Schultze-Gaevernitz infolge wesentlicher Zugverspätung von Berlin erst in den Abendstunden in E. eintreffen könne, einigten sich die Anwesenden dahin, die Zeit zu nutzen und zunächst ohne Redner über die uns alle bewegenden Zeitfragen zu diskutieren. Trotz gegenteiliger Ansichten, die in dieser Nachmittagsversammlung zum Ausdruck kamen, verlief diese Stunde in recht anregender, versöhnlicher Weise. Manche Unklarheiten, Druckfehler und Irrtümer konnten auf den richtigen Stand zurückgeführt werden und unter allgemeiner Zustimmung der Anwesenden konnte die Tätigkeit der Vaterlandspartei als nicht gerade nützlich für unser Vaterland bezeichnet werden. Als am Abend in der zweiten Versammlung der Referent, Herr Reichstagsabgeordneter Dr. v. Schultze-Gaevernitz bei überfülltem Raume das Wort nahm, da war bereits jene Stimmung vorhanden, die stets vor wichtigen politischen Ereignissen sich bemerkbar macht. Lautlos, fast andächtig lauschten die anwesenden Frauen und Männer den Worten und die innere Erregung, die dieser Vortrag wohl bei den meisten der Zuhörer hervorrief, löste sich nach Vortragsschluß in begeisterten, zustimmenden Beifallsbezeugungen aus. Wir verzichten, um nicht abschwächend zu wirken, den Inhalt dieser meisterhaft vorgetragenen Rede hier im Auszug wiederzugeben, da dieselbe doch in den nächsten Tagen im Druck erscheint und von der Fortschrittlichen Volkspartei Emmendingen weiten Kreisen zugänglich gemacht wird. In der folgenden Diskussion konnte Herr v. Schultze-Gaevernitz zwei Rednern, die ihre schwere Besorgnis hinsichtlich der in Freiburg durch ihn gehaltenen Rede nicht verbergen konnten, im Schlußwort volle befriedigende Aufklärung zu Teil werden lassen. In versöhnlicher, harmonischer Weise verlief die imposante Versammlung und wir knüpfen auch an dieser Stelle noch einmal den ernstesten Ruf an alle unsere Mitbürger, jetzt dem Burgfrieden die Treue zu bewahren, bis es die Zeit wieder gestattet, politische Kämpfe auszufechten — trotz der sogenannten Vaterlandspartei und trotz der dieser Tage neugegründeten Partei, dem „Bund der Kaisertreuen".

oc. **Zum 100. Todestage Schenkendorfs.** Der Freiheitsdichter Max v. Schenkendorf ist heute, Dienstag den 11. Dezember vor einhundert Jahren zu Koblenz gestorben. Wir haben allen Anlaß, auch in Baden des Sängers der Freiheit zu gedenken, der doch eine Reihe von Jahre seines Lebens in der badischen Residenz verbracht hatte. Max von Schenkendorf war am 11. Dezember 1783 zu Tilsit geboren; nach einer wenig frohen Kindheit bezog er die Universität Königsberg, wo er 1806 als Referendar in die Regierung eintrat. Sechs Jahre danach siedelte er nach Karlsruhe über, wo er sich vermählte. Jung-Stilling war sein Trauzeuge. Auf kurze Zeit verließ er dann Karlsruhe und trat 1813 in die schlesische Armee des Königs ein. Trotz seiner durch ein Duell gelähmten rechten Hand nahm er an dem Kriege bis zur Schlacht bei Brienne teil. In jener Zeit sind einige seiner flammendsten Gedichte entstanden. Nach Abschluß der Feldzüge kehrte Schenkendorf nach Karlsruhe zurück, nahm später, 1815, eine Stelle bei der Regierung zu Koblenz an. Ein schweres Leiden, von dem er vergeblich Heilung gesucht hatte, setzte seinem Leben an seinem 34. Geburtstage ein Ziel. In seinen Vaterlandsliedern lebt er noch heute in uns fort.

(!) **Denzlingen**, 11. Dez. (Vaterländische Lichtspiele.) Wie aus dem Anzeigenteil dieses Blattes ersichtlich ist, finden am 12. und 13. Dezember in Denzlingen im Saal des Gasthofes zum „Ochsen" Vorführungen lebender (kinematographischer) Bilder statt. Das Unternehmen wird zu jeder Vorführung eine neue Folge bringen, die in der Hauptsache aus Berlin von allen Kriegsschauplätzen und aus der Rüstungsindustrie besteht. Zur Erheiterung und Abwechslung enthält das Programm auch humoristische Films. Die Militärbilder wurden von Filmphotographen im Felde an Ort und Stelle aufgenommen und haben den Zweck, der Nachwelt die bedeutendsten Ereignisse aus dem Weltkrieg im lebenden Bild zu überliefern. Die Oberste Heeresleitung veröffentlicht jedoch diese Aufnahme schon jetzt, um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von den ungeheuren Leistungen unserer braven Feldgrauen und ihrer trefflichen Führung zum Schutze unserer teuren Heimat ein Bild zu machen. Es sollte daher niemand versäumen, sich diese Films, welche zusammen eine Länge von 15 000 Metern haben, anzusehen, zumal der Reinertrag aus dem Unternehmen für unsere badischen Truppen im Felde verwendet wird. In allen Städten und Orten, wo die Bilder bis jetzt vorgeführt wurden, urteilte die Tagespresse nur lobend.

✕ **Heimbach**, 10. Dez. In den letzten Tagen hielt P. Bonaventura aus Königshofen-Straßburg einen Kurs über die modernen Frauenfragen in einer Reihe von sechs Vorträgen für die hiesigen Frauen und Jungfrauen. An dem Kurs, der mit Uebungen der praktischen Lebenskunde verbunden war, beteiligten sich über 250 Teilnehmerinnen mit großem Eifer.

⊙ **Bleichheim**, 8. Dez. Die seit einigen Tagen eingetretene empfindliche Kälte macht das Arbeiten auf dem Felde unmöglich, doch sind die notwendigen Arbeiten wie Wintersaat, Abräumen der Felder, Umpflügen usw. auch fast durchweg beendet. Ein Rückblick auf das seinem Ende sich neigende Preise der Kirschen wurden doch recht namhafte Einnahmen erfüllen, denn Gottes reicher Segen hat auf seiner Arbeit geruht und seine vielen Mühen auch reichlich belohnt. Futter gab es recht viel und dasselbe konnte auch meist rasch und gut unter Dach gebracht werden. Die Getreideernte ist hinsichtlich des Körnerertrags viel besser als im Vorjahre ausgefallen und auch die Strohmenge hat recht befriedigt. Die gut gediehenen Oelgewächse, die reichlich angepflanzt wurden, liefern Ersatz für den allgemeinen Fettmangel. Der Tabak hat im September durch Hagel etwas gelitten, doch wird sein Anbau bei dem hohen Preise immer noch eine schöne Rente abwerfen. Die Rüben, besonders die Gelberüben sind sehr gut geraten und bringen bei dem hohen Preise schöne Einnahmen. Kartoffeln hat es, nasse Lagen ausgenommen, reichlich gegeben und wird dafür auch ein recht schöner Preis bezahlt. Die Kirschenernte war nicht gerade reichlich, aber bei dem hohen Preise der Krischen wurden doch recht namhafte Einnahmen erzielt, ebenso für die Pflaumen. Kernobst hat es mehr gegeben, als man nach dem Verblühen erhoffte und haben manche Leute bei dem ungewöhnlich hohen Preise und der reichlichen Nachfrage recht namhafte Summen erlöst. Nüsse gab es viel und waren dieselben schon lange nicht mehr so schön und gesund wie heuer. Die Reben haben auch dieses Jahr wieder fehlgeschlagen, da aber 430 Mark für die Ohm bezahlt wurde, so kamen doch für verhältnismäßig kleine Quantum Neuen, das hier verkauft werden konnte, zirka 12 800 Mark ins Ort. Wir haben darum Grund genug, mit dankendem Blicke zum Himmel aufzuschauen, weil er uns ein so gutes Jahr geschenkt, wodurch es uns möglich geworden, auch fernerhin durchzuhalten, bis die im Osten aufsteigende Morgenröte des kommenden Friedens uns auch einen ehrenvollen, dauerhaften Frieden gebracht hat.

♤ **Sasbach**, 10. Dez. Herr Berthold Erbsland von hier, in Friedenszeiten Brückenwärtersgehilfe, wurde zum etatmäßigen Wachtmeister befördert. Derselbe steht beim Stab der Flugabwehr bei einem Generalgouvernement.

# Neueste Meldungen.

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. **Wien**, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

Die Verbündeten haben mit den zwischen Dnjestr und Donaumündung stehenden russischen und rumänischen Armeen der russischen Front Waffenstillstand geschlossen.

**Italienischer Kriegsschauplatz:**

An der Piavemündung entrissen Sturmtruppen des Oedenburger Honved-Infanterie-Regiments Nr. 32 dem Feind den Brückenkopf von Bressanin; es wurden 6 italienische Offiziere und 228 Mann gefangen genommen und zehn Maschinengewehre erbeutet.

Der Chef des Generalstabs.

## Der bulgarische Bericht.

WTB. **Sofia**, 10. Dez. (Nichtamtl.) Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: Das Artilleriefeuer verstärkte sich zeitweise an der Cervena Stena und im Cerna-Bogen. In der Gegend von Moglena versuchten etwa 5 englische Kompagnien, gegen unsere Wachtposten nordöstlich am Doiran-See vorzugehen, sie wurden aber durch unser Feuer zurückgewiesen. In der Struma-Ebene wurden zwei englische Kompagnien, die gegen einen unserer Posten im Dorfe Kalendra vorrückten, durch Feuer vertrieben. Dobrudscha Front: Ruhe.

*

## Von dem Kampf in der Luft.

**Die feindlichen Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im November.**

WTB. **Berlin**, 10. Dez. (Amtlich.) Der Feind unternahm im November zwei Bombenangriffe gegen das deutsche Heimatgebiet. Ein Angriff fand am Allerheiligentage statt, und richtete sich gegen friedliche Städte und Dörfer in Baden und der Pfalz, der zweite Angriff hatte das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet zum Ziele. Eine Frau wurde durch Bombensplitter leicht verletzt; Sachschaden wurde nur in ganz geringem Umfange, militärischer Schaden überhaupt nicht verursacht. Der Feind büßte den Angriff am Allerheiligentage mit dem Verlust eines Flugzeuges, das brennend abgeschossen wurde; ein zweites wurde durch unser Abwehrfeuer jenseits der Linien zur Landung gezwungen.

*

## Die Vorgänge in Rußland.

## Lenins Friedensprogramm.

**Berlin, 10. Dezember. (Privatmeldung). Der Temps erfährt einer Genfer Meldung der Vossischen Zeitung zufolge, die Leninsche Regierung habe die Absicht geäußert, ein allgemeines Friedensprogramm zu formulieren. Die Alliierten würden zum Anschluß aufgefordert und im Falle der Weigerung würden formelle Sonderfriedensverhandlungen eingeführt werden.**

**Bern**, 10. Dez. (WTB. Nichtamtlich). Pariser Blätter veröffentlichen folgende sichtlich inspirierte Meldung, die bisherigen Unterhandlungen zwischen den Maximalisten und den Deutschen hätten keine nennenswerten Ergebnisse. Die Maximalisten beabsichtigten im gegebenen Augenblick die Unterhandlungen mit Deutschland abzubrechen und ein allgemeines Friedensprogramm zu formulieren mit einer Aufforderung an die Alliierten, sich diesem anzuschließen. Auf die Weigerung der Alliierten hin würden die Maximalisten sich für berechtigt und frei erklären, über einen Sonderfrieden zu verhandeln und einen solchen abzuschließen.

**Keine Ungültigkeitserklärungen der russischen Auslandsanleihen.**

**Petersburg**, 10. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) **Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Es ist keine Ungültigkeitserklärung der ausländischen Anleihen durch ein Dekret der Regierung erfolgt. Es handelt sich lediglich um einen Artikel des Boschewiki-Organs Prawda.**

*

**Berlin**, 10. Dez. (Privatmeldung.) Eine römische Radio-Depesche bestätigt einer Genfer Meldung der „Vossischen Zeitung" zufolge, daß der Papst bei dem Kardinals-Empfang am 23. Dezember eine bedeutungsvolle Kundgebung in der Friedensfrage erlassen werde.

WTB. **Wien**, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Der Minister des Aeußern, Graf Czernin der infolge leichten Unwohlseins seine beabsichtigte Berliner Reise aufzugeben gezwungen war, muß auf ärztlichen Rat vorläufig noch das Bett hüten.

WTB. **Wien**, 10. Dez. (Nichtamtlich) Da der Minister des Aeußern Graf Czernin durch Unwohlsein verhindert ist, an der für morgen anberaumten Sitzung des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation teilzunehmen, findet diese Sitzung nicht statt. Die Neueinberufung des Ausschusses wird voraussichtlich in den allernächsten Tagen erfolgen.

TU. **Basel**, 10. Dez. Die Agentur „Radio" meldet aus Rom: Die italienische Regierung hat ihre Botschaft in Washington beauftragt, dem Präsidenten Wilson den herzlichsten Dank für die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn auszusprechen. (B. Tagbl.)

**Bürgerkrieg in China.**

**Berlin, 10. Dez. „North China News" meldet, wie der „L.-A." aus Amsterdam erfährt, daß in der Provinz Setchuan schwere Kämpfe zwischen Nord- und Südtruppen stattfinden. Die Kompromißverhandlungen zwischen dem Norden und Süden, die in Nanking stattgefunden haben, sind gescheitert. Die Fremden in den Provinzen Setchuan und Yünnan erscheinen stark bedroht.**

**Japanische Truppen aus Tsingtau sind eingetroffen, um den Schutz der Fremden zu übernehmen. Der japanische Generalgouverneur von Kiautschau hat besondere Vorkehrungsmaßregeln getroffen, um die japanischen Truppen bei Nanking gegebenenfalls zu verstärken. Die ganze chinesische Flotte beteiligt sich gegenwärtig an den Kämpfen in Setchuan auf Seiten der südlichen Truppen. Sunyatsen ist äußerst tätig um die Zentralgewalt in Peking zum Sturze zu bringen.**

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. Wilh. Fundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

## Bekanntmachung.

Wir sind in der Lage, an die zuckerversorgungsberechtigten Einwohner der Stadt Emmendingen wieder Süßstoff als Ersatz für Zucker auszugeben und zwar für jede Familie ein Briefchen mit 1¼ gr Kristallsüßstoff sogenannte H-Packung, welche etwa 550 gr Zucker entspricht. Preis des Briefchens 45 Pfennig.

Die Ausgabe erfolgt durch die Konditorei Jester, Marktplatz 6a und zwar:

am Mittwoch, den 12. Dezember
an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A—H
am Donnerstag, den 13. Dezember
an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben I—M
am Freitag, den 14. Dezember
an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben N—S
am Samstag, den 15. Dezember
an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben T—Z.

Die Abgabe erfolgt während der üblichen Geschäftsstunden. Wir ersuchen, jeden Andrang zu vermeiden, da jede Familie berücksichtigt werden kann.

Emmendingen, den 8. Dezember 1917.

Kommunalverband.
Der Vorsitzende:
Dr. Baur.

## Lebensmittelaufruf.

Auf Bezugsabschnitt 40 der Lebensmittelkarte können die Bezirkseinwohner, soweit sie versorgungsberechtigt sind (grüne Karten)

50 gr. Suppeneinlagen (je Kopf)

in der üblichen Weise beziehen.

Emmendingen, den 8. Dezember 1917.

Kommunalverband.
Der Vorsitzende:
Dr. Baur.

## Bekanntmachung.

Des bevorstehenden Jahresabschlusses wegen ersuchen wir die Geschäftsleute und Handwerker, die noch ein Guthaben an die Stadtgemeinde haben, um Einreichung der Rechnungen hierfür bis längstens 15. ds. Mts. unter Anschluß der Bestellscheine.

Später einlaufende Rechnungen können vor Jahresabschluß nicht mehr berücksichtigt werden.

Emmendingen, den 10. Dezember 1917.

Das Bürgermeisteramt.
I. V.: Dürr.

## Bekanntmachung.

Das Kataster der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für das Jahr 1917 ist aufgestellt und liegt vom

**Donnerstag, den 13. d. Mts.**

an, während — 2 Wochen — im hiesigen Rathause auf.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gegeben, daß während 2 Wochen davon Einsicht genommen und während dieser Zeit und weiterer 4 Wochen von den Beteiligten beim Bürgermeisteramt schriftlich oder mündlich Einspruch erhoben werden kann.

Der Einspruch der Beteiligten kann nur darauf gestützt werden, daß der Arbeitsunternehmer in das Kataster nicht aufgenommen wurde oder das die Abschätzung der Tage bezw. Klasse eine unrichtige ist.

Emmendingen, den 10. Dezember 1917.

Das Bürgermeisteramt:
I. V: Dürr.

## Bekanntmachung.

Kohlenversorgung betr.

Bezugnehmend auf die § 5, 6 und 7 der Bekanntmachung der Bezirkskohlenstelle vom 31. Aug. 1917 bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß die Bezugsscheine für außergewöhnlichen Bedarf, für Zimmermieter und Schlafgänger, sowie für Gewerbebetriebe für den folgenden Monat, spätestens bis zum 15. ds. Mts. bei dem Lebensmittelamte schriftlich zu beantragen sind.

Bei Anträgen von Zimmermietern auf Zusatzkarten müssen Name und Beruf des Mieters angegeben werden.

Emmendingen, den 6. Dezember 1917.

Städt. Lebensmittelamt Emmendingen
Ortskohlenstelle:
Dürr.

## Bekanntmachung.

In unseren städt. Verkaufsstellen Schnurr und Stöhr sind zu haben:

**an Dörrobst:**

| | | |
|---|---|---|
| Dörrobst gemischt | per Pfd. | Mk. 2.30 |
| Pflaumen | per Pfd. | Mk. 2.75 |
| Aprikosen | per Pfd. | Mk. 3.20 |
| Feigen | per Pfd. | Mk. 3.25 |
| Rosinen | per Pfd. | Mk. 3.75 |
| Saure Kirschen | per Pfd. | Mk. 3.30 |

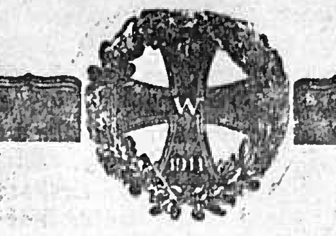
Emmendingen, 10. Dezember 1917.

Städt. Lebensmittelamt.


**Nähmaschinen-Reparaturen**

aller Systeme werden rasch und fachgemäss ausgeführt

**A Keller. Emmendingen. Gartenstr. 26.**

Statt besonderer Anzeige.

Am 21. November starb den Heldentod nun auch unser zweiter innigstgeliebter Sohn und Bruder

**Friedolin Heizmann**

Jäger bei einem Ers.-Batl. 2. Komp.

im Alter von 21 Jahren.

Wir bitten um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Jos. Heizmann.

Emmendingen, den 10. Dezember 1917.
Neubronnstr. 10.


**Vaterländische Lichtspiele**
(Kinematograph)

Am 12. u. 13. Dezember finden in
**Denzlingen**
im Saale des Gasthofs zum Ochsen Vorführungen von lebenden Bildern statt.

Zur Vorführung kommen:

**Aufnahmen von allen Fronten des Weltkrieges und humoristische Bilder.**

Diese Aufnahmen geben einen Begriff von den ungeheuren Leistungen unserer Heeresleitung und unserer braven Feldgrauen zum Schutze unserer Heimat.

**In jeder Vorführung vollständig neues Programm**
**Dauer der Vorführungen etwa 2 Stunden.**

Eintrittspreis für Erwachsene:
I. Platz 80 Pfg.
II. Platz 50 Pfg.

Für Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts:
I. Platz 50 Pfg.
II. Platz 30 Pfg.

Der Reinertrag aus dem Unternehmen wird für Unterstützungszwecke unserer badischen Truppen im Felde verwendet.

**Beginn der Vorführungen um 2 Uhr nachm. und 8 Uhr abends.**

Es wird um den Besuch der Schüler aus den Nachbargemeinden gebeten. Eintrittspreise für Schüler in Begleitung der Herren Lehrer 20 Pfennig.



**Jeder Soldat freut sich**

wenn er täglich unsere Breisgauer Nachrichten zu lesen bekommt. Die tägliche Zusendung (einschließlich Briefumschlag und Adressierung) kostet **wöchentlich nur 25 Pfg.** Genaue Adresse erbeten.


### Die Reichstagsitzung am 29. November.

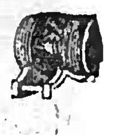
In der Reichstagssitzung vom 29. November ergriff der neue Reichskanzler Graf Hertling als höchster Beamter des Deutschen Reiches zum ersten Male das Wort. Mit diesem Tage begann in der Tat eine neue Epoche in der Geschichte des Reichstages. Sprach doch zum ersten Male in dem Sitzungssaale ein aus der Volksvertretung hervorgegangener Kanzler. Seit dem 4. August 1914 drängte sich nicht mehr eine so große Menge im Haus und auf den Tribünen zusammen. Am Bundesratstisch hatten alle die neuen Männer Platz genommen. Man sah Graf Roedern, von Kühlmann, von Breitenbach, Dr. Solf, von Capelle, von Waldow, von Stein, Freiherrn von Stein, Dr. Friedberg, von Krause, Schiffer, Sydow, Dr. Drews, Hergt und zahlreiche Vertreter aller Bundesstaaten. Der Kanzler sprach in großen Zügen über unsere innere und äußere Politik, und es entstand unermeßlicher Jubel, als er das russische Friedensangebot an alle kriegführeden Mächte verkündete. Wie weit diesem Rechnung getragen werden kann, wird allerdings erst die Zukunft lehren.

Die Reichstagsitzung am 29. November 1917.
× Reichskanzler Graf Hertling.

## Fahrnis-Versteigerung.

Die Berthold Siegel Ww. Erben lassen am
**Montag, den 17. Dezember, vorm. 9 Uhr**
beginnend in der Wohnung der Erblasserin nachverzeichnete Fahrnisse öffentlich an die Meistbietenden gegen Barzahlung versteigern und zwar:

Betten, Tische, Stühle, Kleiderkasten, 1 Sofa, 1 Traubenpresse, 1 Dielenwagen, 1 Güllenfaß, Feld, u. Handgeschirr, Faß- und Bandgeschirr und sonst verschiedener Hausrat.



Endingen, den 9. Dezember 1917.

Das Bürgermeisteramt.
Heilnacht.


**Rheinische Creditbank.**

Aktienkapital und Reserven Mk. 113,500,000.—
in Interessengemeinschaft
mit der Pfälzischen Bank Ludwigshafen
Mk. 173,500,000.—

**Filiale in Freiburg i. Br.**

Hauptgeschäft: Eisenbahnstrasse neben dem Hauptpostamt
Depositenkasse: Kaiserstrasse 68. 881

Agenturen in Lörrach und Zell i. W.

Annahme von Bareinlagen
auf Depositenkonto und Einlagebuch.

Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertschaften in offenem und geschlossenem Zustande, Vermietung v. Schrankfächern unt. Selbstverschluss.

Eine frischmelkende
**Kuh**
mit dem 2. Kalb, 8 Tage alt, ist zu verkaufen bei 3715
Gustav Bürglin, Wasser.

Zu kaufen gesucht
**ein Zugochse**
auch kann ein Rind eingetauscht werden. 3721
Kaltschmidt, Klostergasse 4.

Zu verkaufen ein
**Herd**
mit Schiff, gut erhalten.
Keller, Schreiner, Malterdingen.

Zu verkaufen ein bereits noch neuer gußeiserner 3709
**Ofen**
zum Kochen eingerichtet, bei
K. Walliser, Wasser.

Gut erhaltener harthölzener
**Tisch**
**und neue Sitzbadewanne**
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

**Kohlen-Abgabe**
Marke II
Dienstag, den 12. Dezember
Nachmittags P
Mittwoch, den 11. Dezember
vormittags Sch T, U, V
nachmittags W, Z.
**Kohlenhandlung Haller.**

**Kohlen- und Brikett-Abgabe.**
auf Abschnitt II.
heute Nachmittag 11. Dez.
R und S
Donnerstag, 13. Dezember
nachmittags S bis Z.
Math. Kern.

**Mädchen**
für Kochenlernen und Hausarbeit zu Ehepaar gesucht. 3725
Hermann Sepp,
Freiburg, Karlsstraße 11, II.

**Bettnässen**
Befreiung garantiert sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Ausk. unentgeldl.
Sanitas, Fürth i. B. Flößaustr. 2.



# Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 2.40 das Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 80 Pfg. den Monat.
Anzeigenpreis:
die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 20 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechenden Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 60 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Wochen-Beilagen:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen)
Ratgeber des Landmanns (4seitig m. Bildern).
Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).
Monats-Beilage:
Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.
Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Nr. 291. (Evang.: Epimachus) Emmendingen, Mittwoch, 12. Dezember 1917. (Kath.: Epimachus) 52. Jahrgang


## Der deutsche Tagesbericht.

**WTB. Großes Hauptquartier, 11. Dez.**

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und von der Scarpe bis zur Somme entwickelten sich am Nachmittag vielfach lebhafte Artilleriekämpfe.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Die Feuertätigkeit war auf der ganzen Front rege. In überraschendem Vorstoß holten Sturmtruppen nordöstlich von Craonne 22 Franzosen aus den feindlichen Gräben. Auch in anderen Abschnitten wurden bei Erkundungsgefechten Gefangene eingebracht.

Starker Einsatz der Fliegerverbände namentlich auf der französischen Front führte zu heftigen Luftkämpfen.

Unsere Gegner verloren 11 Flugzeuge und 1 Fesselballon.

**Oestlicher Kriegsschauplatz:**

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Zu beiden Seiten der Brenta und längs der unteren Piave zeitweilig gesteigerte Artillerietätigkeit.

Der erste Generalquartiermeister von Ludendorff.

* * *

**Amtlicher Abendbericht.**

WTB. Berlin, 11. Dezember, abends. (Amtlich.) In einzelnen Abschnitten der italienischen Front erhöhte Feuertätigkeit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

## Kriegsberichte unserer Verbündeten.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 11. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Waffenruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Piave-Mündungsgebiet versuchte der Feind ohne Erfolg die vorgestern eroberten Gräben zurückzugewinnen.

Der Chef des Generalstabs.

Ereignisse zur See:

In der Nacht vom 9. auf 10. Dezember ist S. M. S. „Wien" durch feindlichen Torpedoangriff versenkt worden. Fast die ganze Bemannung wurde gerettet.

Flottenkommando.

*

### Der bulgarische Bericht.

WTB. Sofia, 1. Dez. Generalstabsbericht vom 11. Dezember. Mazedonische Front: Im oberen Skumbitale verjagten wir eine feindliche Erkundungsabteilung. Westlich Bitolia und auf der Höhenstellung im Cernabogen feindliches Artilleriefeuer, das zeitweise lebhafter war. Auf dem Ostufer des Wardar mehrere Feuerüberfälle. Nördlich des Tahinosees zersprengten wir eine gemischte feindliche Abteilung. Lebhafte Lufttätigkeit über die Bitoliaebene und im Strumatal. — Dobrudschafront: Ruhe.

*

### Der türkische Bericht.

WTB. Konstantinopel, 11. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern: Sinaifront: Bei dem gemeldeten erneuten Kampf westlich Jerusalem gelang es dem Gegner, seine Angriffe näher an die Stadt heranzutragen. Wir verlegten darauf unsere westlich und südlich der Stadt stehenden Truppen auf die Ostseite der Stadt. — In Messopotamien scheiterte ein Versuch des Gegners, sich südöstlich des Djebel Hamrin festzusetzen.

## Von den Kämpfen zur See.

WTB. Berlin, 10. Dez. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat im Atlantischen Ozean neuerdings

12 000 Bruttoregistertonnen

Schiffsraum versenkt. Ferner wurde der bewaffnete amerikanische Dampfer „Actacon" (5000 Tonnen) auf der Fahrt von Bordeaux nach Amerika versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

## Die Türkei im Krieg.

### Jerusalem geräumt.

WTB. Berlin, 11. Dez. (Nichtamtlich). Jerusalem wurde geräumt. Für die freiwillige Räumung war in erster Linie der Gesichtspunkt maßgebend, daß der allen gottgläubigen Völker der Welt geheiligte Boden nicht zum Schauplatz blutiger Kämpfe gemacht werden sollte. Demgegenüber spielt die Frage der Behauptung der militärisch wertlosen Stadt keine Rolle. Unsere Bundesgenossen wissen, daß wir an ihrer Seite stehen und daß über den Besitz von Jerusalem durch den jetzigen Erfolg der Engländer noch nicht entgiltig entschieden wird.

### Jerusalem gefallen.

WTB. London, 11. Dez. (Nichtamtlich). Reutermeldung Im Unterhause teilte Bonar Law mit, daß sich Jerusalem nachdem es umzingelt war, ergab.

## Die Vorgänge in Rußland.

WTB. Petersburg, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung der „Central News". Die maximalistische Regierung hat in einer Proklamation jeden persönlichen Grundbesitz aufgehoben und den Grund und Boden für Staatseigentum erklärt.

WTB. Petersburg, 10. Dez. Wie die Blätter melden, nimmt die Rückkehr der Soldaten nach dem Landesinneren immer beträchtlichere Formen an. Diese Soldaten plündern, nehmen die Züge im Sturme und mißhandeln die Eisenbahner.

Berlin, 12. Dez. (Privattelegramm.) Dem „Berliner Tagblatt" wird aus Stockholm gemeldet: Laut „Utro Rossi" beabsichtigt der Rat der Volkskommissäre, vorläufig in Petersburg und Moskau den Häuserbesitz zu sozialisieren, d. h. die Häuser als Eigentum der Bevölkerung zu erklären.

Berlin, 12. Dez. (Privattelegramm.) Dem „Berliner Lokalanzeiger" wird aus dem Haag gemeldet: Die englischen Blätter berichten aus Moskau: Die Garnison gibt Anzeichen von Aufsässigkeit. Sie weigert sich, dem von den Bolschewiki ernannten Befehlshaber, einem gewöhnlichen Soldaten namens Maramow, zu gehorchen. Man dürfe annehmen, daß bolschewikifeindliche Streitkräfte im Südosten Rußlands konzentriert würden, was in Petersburg große Besorgnisse erregt.

Berlin, 11. Dez. (Privattelegramm.) Ueber die Stellungnahme der Ententebotschafter in Petersburg verbreiten verschiedene Blätter unverbürgte Nachrichten. Aus der Tatsache, daß ein Mitglied der englischen Botschaft Trotzki besucht habe, sei auf einen Annäherungsversuch an die bolschewistische Regierung zu schließen. Man habe über die Freilassung der in England internierten russischen Revolutionäre und die Heimreise der in Rußland zurückgehaltenen Engländer unterhandelt. Diese Unterhandlungen seien günstig verlaufen.

WTB. Kopenhagen, 11. Dez. Meldung des Vertreters des Wolffschen Telegraphenbureaus. Die russische Demobilisierung hat bereits begonnen. General Tscherbatschew, mit Unterstützung der Alliierten zum Oberbefehlshaber ernannt, erhielt Vollmacht, mit Deutschland Friedensverhandlungen einzuleiten; jedoch sollen die Verhandlungen nur für die russische Front gelten.

WTB. Kopenhagen, 10. Dez. „Berlingske Tidende" meldet aus Haparanda: „Prawda" zufolge beschloß der Baschkiren-Kreisrat unter Zustimmung der Garnison Orenburg, das zu den Gouvernements Orenburg, Perm Samara gehörige Baschkirengebiet für unabhängig zu erklären. Am 21. Dezember wird die verfassungsgebende Nationalversammlung der Baschkiren in Orenburg zusammentreten.

„Prawda" meldet weiter, daß aus Charbin ein Telegramm eingetroffen sei, wonach chinesische Truppen ganz unerwartet in die Stadt eingerückt seien, nach Aussagen chinesischer Offiziere, um die Chinesen zu beschützen. Weiter meldet das Blatt, daß eine japanische Abteilung in Wladiwostok gelandet worden sein soll.

Bern, 11. Dez. (Privattelegramm.) Einer Havasmeldung zufolge sind nach Nachrichten aus Rußland an verschiedenen Punkten des Reiches Revolten gegen Lenin und Trotzki ausgebrochen. Sie selbst wurden von der Anarchie überrascht.

## Sonstige Meldungen.

Berlin, 11. Dez. Das Abgeordnetenhaus beendete heute die erste Lesung der Wahlrechtsvorlagen und verwies sie an eine Kommission von 35 Mitgliedern.

Berlin, 11. Dez. (Privattelegramm.) Die Kommission, die das Abgeordnetenhaus zur Beratung der preußischen Verfassungsfragen einsetzen wird, wird ihre Arbeiten nicht mehr vor Weihnachten beginnen, sondern erst nach Neujahr, im günstigsten Falle bevor das Plenum am 15. Januar wieder zusammentritt. (Berl. Tagbl.)

Berlin, 10. Dez. (Privatmeldung.) Barzini schreibt, einer Luganomeldung des „L.-A." zufolge, im Corriere della Sera", daß englische und französische Truppen in die vordersten Linien der italienischen Front eingerückt sind. Englische Truppen haben auf den Hügeln von Montello, welche den letzten südlichen Ausläufer des Gebirges am Westufer der Piave bilden, Stellung genommen. Barzini beschreibt die Kämpfe, die zur Aufgabe der italienischen Stellungen auf dem Monte Sisemol geführt haben ,als äußerst erbittert. Die furchtbare Beschießung der italienischen Stellungen, welche dem Sturme vorausging, erstreckte sich vom Monte Cengio im Westen bis zur Brenta im Osten und dehnte sich später weiter auf die Nord- und Westhänge des Monte Grappa aus.

WTB. Berlin, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Durch verschiedene deutsche Zeitungen ist vor einiger Zeit die Mitteilung gegangen, daß nach einer Erklärung des niederländischen Ministeriums des Aeußern die deutsche Regierung sich verpflichtet habe, für den versenkten Dampfer „Blommeredyk" und den beschädigten Dampfer „Nyndyk" Schadenersatz zu zahlen. Die Höhe des Schadens sei durch zwei Kommissare festgestellt worden, von denen einer durch die deutsche, der andere durch die niederländische Regierung für den „Blommeredyk" eine Million, für den „Nyndyk" 1 300 000 Gulden in holländischem Gelde bezahlt. Die Nachricht trifft zu bis auf die vom „Telegraaf" angegebenen Summen. In Wirklichkeit sind der Reederei für die versenkte „Blommeredyk" 2 297 444,93 Gulden und für die nur beschädigte „Nyndyk" 742 518,27 Gulden ausbezahlt worden.

WTB. Berlin, 11. Dez. (Nichtamtlich.) Die Jahresbilanz des U.-Bootkrieges, dessen Verschärfung die deutsche Antwort auf die höhnische Zurückweisung des Friedensangebots vom 12. Dezember 1916 war, steht scharf im Widerspruch mit dem anfänglichen Optimismus der Ententeregierungen. Von der Welttonnage von noch nicht 50 Millionen Bruttoregistertonnen ist ein reichliches Viertel versenkt worden, davon allein in den 10 Monaten vom 1. Januar bis 31. Oktober 8 047 000 Bruttoregistertonnen. Berechnet man den Wert einer Tonne mit nur 1000 Mark, so ergibt sich ein Verlust von 8047 Millionen Mark in diesem kurzen Zeitraum. Zum Ausgleich standen der Entente Neubauten, die Erpressung neutralen Schiffsraumes und die Entwendung deutscher Schiffe zur Verfügung. Die deutschen Bestände in vormals neutralen Ländern sind erschöpft. Die Erpressung neutraler Schiffe läßt sich nicht sehr nennenswert steigern. Die Neubaumöglichkeit beträgt im Jahre 2,5 bis höchstens 4 Millionen Tonnen. Doch schweigen die Ententezeitungen bis Oktober auffällig über die Schiffsneubauten und lassen die Erwartung der amerikanischen Hilfe sehr gering erscheinen.

WTB. Wien, 11. Dez. Der „Politischen Korrespondenz" zufolge wurde mit der rumänischen Regierung ein Uebereinkommen getroffen, betreffs ungehinderter Rückkehr österreichischer und ungarischer sowie rumänischer Staatsangehöriger in ihre Heimat und zwar weiblicher Personen jeden Alters, männlicher Personen im Alter von unter 17 Jahren und von über 50 Jahren, Priestern jeder Konfession und jeden Alters, Zivilärzten und Zivilchirurgen jeden Alters.

WTB. Stockholm, 10. Dez. (Nichtamtlich.) „Nya Dagligt Allehanda" veröffentlicht einen überaus scharfen Einspruch gegen die Einziehung der neutralen Staatsangehörigen zum Heeresdienst in Amerika. Das Blatt erklärt, daß augenblicklich schon eine große Menge Schweden nach Frankreich eingeschifft worden seien und dort wohl schon in den Schützengräben an der Westfront stünden. Ein Stockholmer erhielt kürzlich einen Brief eines Verwandten, der mit dem 104. Regiment aus Worcester am 25. Oktober in Birmingham ankam. Die Zensur hatte aus dem Briefe Namen und Nummer des Regiments ausgestrichen, aber die Einzelheiten wurden doch bekannt. Das Blatt schreibt hierzu: Herr Wilson hat in diesen Tagen eine hochtrabende Rede über den Edelmut und Gerechtigkeit der amerikanischen Demokratie im Weltkriege gehalten und ausgeführt, wie er verschiedenen Völkern, u. a. auch deutschen verkündet, sie von der Schreckensherrschaft der preußischen Heeres- und Finanz-Autokratie befreien. Charity beins at Home. Befreien Sie, Herr Präsident, die zum Kriegsdienst gezwungenen Neutralen von der Schreckensherrschaft der amerikanischen Militär- und Finanzautokratie. Geschieht das nicht, so wird sich bei den zivilisierten Völkern Europas der dort schon starke Eindruck noch verschärfen, daß ein Gegensatz besteht zwischen den amerikanischen menschenfreundlichen Phrasen und seinen rücksichtslosen brutalen und autokratischen Handlungen.